



Hans-Günter Rolff
Ulrich Thünken

Digital gestütztes Lernen

Praxisbeispiele für eine
zeitgemäße Schulentwicklung

2. Auflage

Rolff/Thünken

Digital gestütztes Lernen

*Eine Veröffentlichung der
Deutschen Akademie für Pädagogische Führungskräfte (DAPF)*

Hans-Günter Rolff/Ulrich Thünken

Digital gestütztes Lernen

Praxisbeispiele für eine zeitgemäße Schulentwicklung

2. Auflage

BELTZ

Prof. Dr. *Hans-Günter Rolff* ist emeritierter Professor am Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) der Technischen Universität Dortmund, das er gegründet und 32 Jahre geleitet hat, sowie Mitgründer der Deutschen Akademie für Pädagogische Führungskräfte (DAPF) und wissenschaftlicher Leiter des Fernstudiengangs Schulmanagement der Technischen Universität Kaiserslautern. Er gilt als Pionier für Schulentwicklung im deutschsprachigen Raum.

Ulrich Thünken, Ministerialrat a. D. im Schulministerium NRW, zuständig für Gesamtschulen, Studienkollegs, Versuchsschulen, den Übergang von der Schule in den Beruf. Er begleitete verschiedene Schulversuche. In seinem Werdegang vom Lehrer über Fachleiter in der Lehrerbildung, Mitglied einer Schulleitung und Schulaufsicht auf Bezirks- und Landesebene sind Innovationen in Schule und Unterricht sein Schwerpunkt.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.



Dieses Buch ist erhältlich als:
ISBN 978-3-407-63324-8 Print
ISBN 978-3-407-63325-5 E-Book (PDF)

© 2020 Beltz
2. aktualisierte Auflage 2023
in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel
Werderstraße 10, 69469 Weinheim
Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Dr. Erik Zyber
Layout/Reihenkonzept: glas ag, Seeheim-Jugenheim
Umschlaggestaltung: Michael Matl
Umschlagabbildung: getty images © Maskot

Satz und Herstellung: Michael Matl
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza
Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autoren und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

Inhalt

Vorwort zur 2. Auflage	8
1. Digital gestütztes Lernen durch Schulentwicklung?	9
1.1 Ausgangslage	9
1.2 Welches Modell der Schulentwicklung ist adäquat?	10
2. Zwei Fallstudien mit Beispielschulen	14
2.1 Schule mit verheißungsvollem Start: das Theodor-Heuss-Gymnasium Göttingen	14
2.1.1 Steckbrief	14
2.1.2 Schulprogramm	17
2.1.3 Medienkonzept	19
2.1.4 Entwicklungspfad	23
2.1.5 Binnenarchitektur	27
2.1.6 Kurzumfrage im Kollegium	30
2.1.7 Wie hat es die Schule geschafft, das Kollegium einzubeziehen?	31
2.2 Fortgeschrittene Schule: das Evangelisch Stiftische Gymnasium Gütersloh	33
2.2.1 Steckbrief	33
2.2.2 Schulprogramm	34
2.2.3 Medienkonzept	36
2.2.4 Entwicklungspfad	38
2.2.5 Binnenarchitektur	42
2.2.6 Kurzumfrage im Kollegium	45
2.2.7 Wie hat es die Schule geschafft, das Kollegium einzubeziehen?	48
2.3 Vergleich der Schulentwicklungsstrategien	51
2.3.1 Grundlinien	52
2.3.2 Neu entdeckt: Stiller Transfer	55
3. Weiterentwicklung von Unterrichtskultur	56
3.1 Zwölf Prüfsteine für guten digital gestützten Unterricht	56
3.2 Von uns besuchter Unterricht	56
3.3 Kooperatives Lernen und Kommunikation – digital gestützt	60

4. Personalisierung des Lernens als Chance und Herausforderung	64
4.1 Begriffsklärung	64
4.2 Leitlinien für die Einführung	65
5. Change Management – Schulentwicklung für die Zukunft	68
5.1 Erste Phase: Gemeinsame Diagnose	68
5.2 Zweite Phase: Entwicklungsfahrpläne	69
5.3 Zukunftsentwürfe für die nächsten drei Jahre	70
5.4 Rollende Planung: Aus disruptivem Wandel wird kontinuierlicher	73
6. Neue Aufgaben und Rollen von Schülerinnen und Schülern	78
6.1 Selbstlernende und Lehrende	78
6.2 Medienscouts und CompuTecS	79
6.3 Feedbackgeber	80
7. Neue Aufgaben und Rollen von Lehrpersonen	85
7.1 Lehrpersonen-Feedback	85
7.2 Fachkonferenzen	86
7.3 Professionelle Lerngemeinschaften	88
8. Neue Aufgaben und Rollen von Schulleitung und Mittleren Führungskräften	93
8.1 Schulleitung und erweiterte Schulleitung	93
8.2 Leitung von Fachkonferenzen und Mittlere Führungskräfte	97
8.3 Informelle Führungsstrukturen und Netzwerke	99
9. Regeln statt Verbote beim Umgang mit digitalen Medien	100
9.1 Das Beispiel THG Göttingen	100
9.2 Das Beispiel ESG Gütersloh	101
10. Einige praktische Hinweise	103
10.1 Pädagogik vor Technik	103
10.2 Mittlere Führungskräfte stärken: Digital Learning Leadership	106
10.3 Ein integriertes Fortbildungskonzept aufbauen	108
10.4 Zur Raumgestaltung: Translokation nutzen und Vorhandenes aus- oder umbauen	110
10.5 Mitarbeit in Netzwerken	113
10.6 Ressourcen	114

Fazit: Zum Mehrwert digital gestützten Lernens	116
Literatur	118
Anhang	121
1) Hans-Günter Rolff: Pertinente Schulentwicklungsforschung als Methode <i>Schulentwicklung als Schulforschung und Schulforschung als Schulentwicklung</i> ...	122
2) Rating Assessment	124
3) Zehn-Komponenten-Modell	127
4) Martin Fugmann: Auf das Lernmanagementsystem kommt es an <i>Ein Plädoyer für Systemoffenheit und cloudbasierte Lernräume</i>	133
5) Yvonne Bansmann/Hendrik Haverkamp: »Dafür gibt es doch eine App!« – Nur welche und was leistet sie? <i>Kriteriengeleitete App-Auswahl für den Unterricht</i>	143
6) Ulrike Koller: Digital gestütztes Lernen – ein herausforderndes Schulentwicklungsprojekt	149
7) Hauke Pöler: Command and Control? <i>Steuerungs- und Kontrollsoftware in der Schul- und Unterrichtsentwicklung</i>	156
8) Geschäftsordnung der Steuergruppe des ESG	162

Vorwort zur 2. Auflage

Kurz nach Erscheinen dieses Buches gab es einen enormen Schub bei der Nutzung digitaler Medien in den Schulen. Dieser Schub ereignete sich leider nicht aus pädagogischen Gründen und auch nicht aus sorgfältig geplanten Schritten, sondern er geschah aus der Not, trotz Corona für Schülerinnen und Schüler ein Mindestmaß an schulischer Bildung aufrechtzuerhalten. Für viele Lehrerinnen und Lehrer war das wie der Sprung eines Nichtschwimmers ins tiefe Wasser, wobei es um das schlichte Überleben, nicht um guten Schwimmstil geht. Unter diesen Umständen gab es eine starke Ausweitung von digital gestütztem Lernen.

Die Qualität von digital gestütztem Lernen, wie sie in diesem Buch am Beispiel von zwei Gymnasien beschrieben und analysiert wird, blieb zur Zeit von Corona vielfach auf der Strecke. Für die Entwicklungsschritte, die wir bei der Schulentwicklung in beiden Schulen beobachten und analysieren konnten, hatten die Kollegien anderer Schulen angesichts der Pandemie weder Zeit noch die Möglichkeit, die Schulentwicklung in Präsenzgruppen voranzutreiben. Vielerorts haperte es außerdem an der technischen Ausstattung, wie sie sich bei unseren Beobachtungen als unverzichtbar herauskristallisiert hat. Dass in dieser Zeit trotzdem Bildungsprozesse unter Nutzung von Digitalisierung gelungen sind, ist dem Engagement der Kollegien und der Kreativität von Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern sowie Eltern zu verdanken. Die Bereitstellung zusätzlicher Finanzmittel und die Unterstützung durch die Schulträger trug auch dazu bei, Schlimmeres zu verhüten.

Die Erarbeitung der beiden Fallstudien ist auch ein Beispiel für die gelungene Zusammenarbeit von Schulen, Behörden und Wissenschaft. Das dabei zugrunde liegende Konzept wird im ersten Teil des Anhangs näher erläutert und Pertinente Schulentwicklungsforschung genannt.

Was unser Bericht über Maßnahmen der Schulentwicklung in unseren beiden »Fallschulen« an Schulentwicklungsaktivitäten in anderen Schulen bewirkt hat, wissen wir leider nicht. Aber offensichtlich ist, dass unser Buchtitel »Digital gestütztes Lernen« Gemeingut wurde – und nicht Begriffe wie Digital unterstütztes oder gar digitalisiertes Lernen. Unser Buch wirkte sozusagen begriffsbildend und hat wohl auch die Botschaft verbreitet, dass digital gestütztes Lernen am ehesten via Schulentwicklung erfolgreich zu implementieren ist. Deshalb freuen wir uns, dass unser Buch jetzt in eine zweite Auflage gegangen ist, bei der wir lediglich einige Druckfehler verbessern und das Literaturverzeichnis aktualisieren mussten.

Hans-Günter Rolff und Ulrich Thünken im Oktober 2023

1. Digital gestütztes Lernen durch Schulentwicklung?

Digitalisierung ist aktuell wie erst recht in Zukunft eines der großen Themen von Schulreform und Schulentwicklung, wenn nicht sogar das am meisten herausfordernde Thema. Digitalisierung ist im rasanten Anmarsch: Immer mehr Schulen in der aufkommenden Wissensgesellschaft begeben sich auf den Weg in die Digitalisierung. Dabei geht es nicht nur – wie bisher – um medienpädagogisches Lernen über neue Medien, sondern um innovatives Lernen mit neuen, nämlich digitalen Medien. Wir nennen es »Digital gestütztes Lernen« oder kurz DgL (vgl. dazu ausführlich Brägger/Rolff 2023).

Um es von Anfang an klarzustellen: Die Fragestellung dieses Buches ist nicht, ob DgL überhaupt eingeführt werden sollte, sondern – wenn man sich dafür entschlossen hat – wie es konkret erfolgen kann:

- Es geht darum zu zeigen, wie man Digitalisierung im Schulbereich konzeptionell fassen und praktisch umsetzen bzw. implementieren kann.
- Dafür sollen nachvollziehbare Hinweise gegeben werden und nicht einfache Rezepte, die einem derart komplexen Gegenstand nicht angemessen wären.
- Weiter geht es darum, anhand zweier Fallstudien von zwei bemerkenswerten Schulen zu zeigen, was machbar ist und wie es zu machen ist.
- Schließlich soll versucht werden, die Theorie der Schulentwicklung auf die Prozesse der Digitalisierung anzuwenden und sie dadurch zu erweitern. Wir folgen hiermit John Dewey, dem die Worte zugeschrieben werden: »Nichts ist so praktisch wie eine gute Theorie«.

1.1 Ausgangslage

Die Ausgangslage hat sich in den letzten Jahren fast sprunghaft geändert. Gab es davor digitale Medien nur im Computerraum, so sind sie jetzt in der ganzen Schule verbreitet: Die allermeisten Schülerinnen und Schüler besitzen Smartphones und sehr viele Tablets oder Laptops. Für die Lehrkräfte gilt fast dasselbe. Vor nicht allzu langer Zeit war die Bedienung von Computern aufwendig und kompliziert, heute ist sie im Wortsinn fast kinderleicht geworden.

Heute schon haben Laptops Eingang in den Unterricht gefunden und vor allem Tablets, die eine Art Universalwerkzeug sind. Die Schülerinnen und Schüler lernen immer häufiger mit Apps und Erklärvideos, sie produzieren gelegentlich auch Erklärvideos selbst, sie geben sich gegenseitig digitales Feedback und ebenso dem Unterricht und den Lehrpersonen, und sie werden unterstützt auf dem Weg zu Personalisiertem Lernen. Über YouTube werden täglich immer mehr Lernvideos zugänglich. Einige Schulen drehen sogar den Klassenraum um: Die Schülerinnen und

Schüler lernen außerhalb der Schule und tauschen sich in der Schule hauptsächlich über das Gelernte aus.

Das sind Chancen. Aber es gibt auch Probleme. Beispielsweise wird befürchtet, dass Lesekompetenzen vermindert werden. Nicht unwahrscheinlich ist, dass die Ungleichheit der Bildungschancen wächst. Es könnte auch geschehen und es wird gelegentlich sogar gefordert, dass die Zukunft dem Lernen ohne Schulklassen, Klassenlehrer und Klassenraum gehört, ohne dass abzusehen ist, welche Folgen das hat. Abzusehen ist schon heute, dass es sich dabei um eine Transformation des schulischen Lernens handelt, wie wir sie seit der Einführung der Schrift und der Pflichtschule bisher kaum erlebt haben, nämlich eine disruptive Transformation.

Eine disruptive Transformation zu gestalten, ist kein Pappenstiel. Sie steht zwar fast überall auf der Tagesordnung, aber es wird kaum gesagt oder geschrieben, wie sie zu bewältigen ist. Zwar gibt es Beschreibungen von Schulen, die bereits DgL praktizieren, aber konkrete Hinweise dazu, wie Schulen dahin kommen, sind selten und dann noch unvollständig. Die Leitthese dieses Buches ist, dass der Weg zu Schulen mit DgL weniger über zentral administrierte Schulreformen gelingt, sondern besser über konkrete Maßnahmen der Schulentwicklung zum Ziel kommt. Das wollen wir am Beispiel zweier deutscher Schulen zeigen. Doch zuvor muss geklärt werden:

1.2 Welches Modell der Schulentwicklung ist adäquat?

Reformen, die bis in die Tiefe von Verhaltensänderungen und in die Breite von Nachhaltigkeit realisiert werden sollen, bedürfen der Schulentwicklung. Schulentwicklung geht auf den Ansatz der Organisationsentwicklung zurück, den Kurt Lewin in den 1940er Jahren in den USA entworfen und erprobt hat – und zwar von Anfang an im pädagogischen und nicht nur, wie vielfach vermutet wird, im wirtschaftlichen Bereich. In Deutschland wurde Organisationsentwicklung Ende der 1970er Jahre zum Thema.

Organisationsentwicklung kann bündig definiert werden als die Entwicklung einer Organisation von innen heraus, also durch ihre Mitglieder und häufig mit der Hilfe von Begleitern oder Beratern.

Schulentwicklung ist mehr als Organisationsentwicklung. Schulentwicklung ist die Kombination dreier Wege, die als zusammenhängende Prozesse verstanden werden: Organisationsentwicklung (OE), Personalentwicklung (PE) und Unterrichtsentwicklung (UE).

Eine Reihenfolge der Prozesse ist nicht vorgegeben, sie ist ebenso wie der Startpunkt situationsabhängig. Die Erläuterung beginnt nur deshalb bei Organisationsentwicklung, weil diese historisch der Ausgangspunkt von Schulentwicklung ist.

(i) Organisationsentwicklung: Man kann die Schule nicht alleine weiterentwickeln
Organisationsentwicklung ist ein offenes, zielorientiertes, planmäßiges Vorgehen im Umgang mit Veränderungsanforderungen und Veränderungsabsichten in sozialen

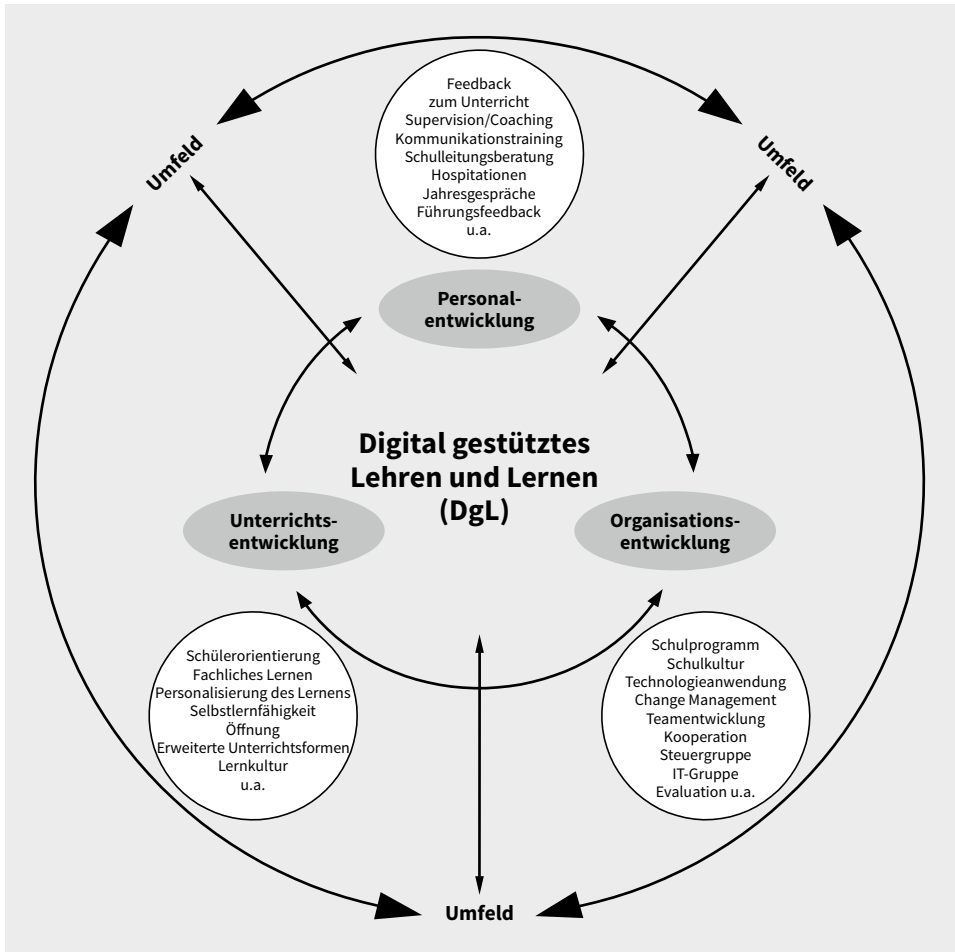


Abbildung 1: Drei-Wege-Modell der Schulentwicklung (Rolff, ursprünglich 1998, S. 305)

Systemen. Organisationen bestehen aus Mitgliedern; das ist nicht banal, sondern basal. Organisationsentwicklung ist nicht Technik oder Methodik. In einem OE-Prozess werden wohl viele Techniken und Methoden angewandt, wobei aber die dabei sichtbar werdende Einstellung zum Menschen den Ausschlag gibt und die Glaubwürdigkeit der Motive, Werte und Haltungen begründet.

Organisationsentwicklung will die technischen und menschlichen Aspekte eines sozialen Systems integrieren, respektiert aber gleichzeitig deren je eigene Gesetzmäßigkeiten. Sie betrachtet die Bedürfnisse der Organisation und deren Mitglieder als gleichberechtigt.

Organisationsentwicklung ist ein pädagogischer Ansatz. Er schafft gezielt Lernsituationen im Alltag für Personen, Gruppen und das gesamte System. Organisa-

tionsentwicklung beginnt bei den Problemen des Alltags oder bei den Stärken aller Beteiligten. Die gemeinsame Situationsanalyse und die Zielklärung bilden die Grundlage für den Entwicklungsprozess. Organisationsentwicklung versucht Konsens herauszufinden und zu vergrößern. Der bewusste Umgang mit Konflikten wird als wesentlicher Aspekt von Lernprozessen gesehen. Organisationsentwicklung integriert Analyse-, Entscheidungs-, psychosoziale und inhaltliche Lernprozesse. Organisationsentwicklung versucht eine Einheit von Inhalt und Verfahren. Organisationsentwicklung orientiert sich am Menschenbild des mündigen und am Lernen interessierten Wesens.

Auf Schule bezogen bedeutet Organisationsentwicklung nicht nur *in* der Schule arbeiten, sondern auch *an* der Schule arbeiten, an der Festigung des Erreichten wie an der Weiterentwicklung. Ressourcen-Management gehört ebenfalls zur Organisationsentwicklung; vor allem auch Kooperation auf und zwischen allen Ebenen (Rolff 2023, S. 19 ff.).

(ii) Personalentwicklung: Wenn man die Schule entwickeln will, muss man sich auch selbst entwickeln

Organisationen sind Interaktionszusammenhänge konkreter Menschen, und Schulen sind in besonderem Maße personengetragene Einrichtungen. Der pädagogische Prozess ist im Kern ein zwischenmenschlicher, er beruht mehr als andere Interaktionszusammenhänge auf persönlicher Begegnung. Insofern ist es keine Phrase, wenn Schulpsychologen immer wieder betonen, dass im Mittelpunkt der Schule lebendige Menschen stehen, die Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrpersonen. Deshalb ist Personalentwicklung als einer der drei Hauptwege zur Schulentwicklung anzusehen.

Personalentwicklung meint ein Gesamtkonzept, das Personalfortbildung, Personalführung und Personalförderung umfasst (vgl. dazu Buhren/Rolff 2009). Schulische Personalentwicklung impliziert wegen der überragenden Bedeutung von Personen im pädagogischen Prozess auch Persönlichkeitsentwicklung, aber nicht im Sinne von Therapie, sondern von Professionalisierung.

Doch die Personenorientierung hat Grenzen. In einem Kollegium mit 30 bis über 100 Mitgliedern kann man schwerlich den von Schulpsychologen geforderten Zugang zur Subjektivität suchen, wie sie familiengeschichtlich und biografisch in Auseinandersetzung mit den zeitgeschichtlichen Anforderungen entstanden ist. In Einzelfällen mag das erwünscht, notwendig und auch realisierbar sein – in Form von Coaching oder Supervision, wobei die Verbindung zur Supervision ohnehin zum Konzept der Schulentwicklung gehört (vgl. Dalin/Rolff 1990, S. 224 ff.). Eine Zusammenarbeit mit Schulpsychologen ist gerade in diesem Bereich nötig, möglich und auch erwünscht.

Fraglos sollten Schulentwicklungsprojekte die Beteiligten als Subjekte verstehen und ihnen wirkliche Lernchancen geben, die sich nicht nur auf die fachliche, sondern ebenso auf die personale Kompetenz beziehen. Aber es gibt auch Situationen, in denen

personales Lernen am besten über die Sachebene, z. B. über Projekte erreicht wird, weil Ängste und Scham meist zu Lernblockaden führen.

(iii) Unterrichtsentwicklung:

Auch guter Unterricht muss weiterentwickelt werden

Die Brennpunkte der Unterrichtsentwicklung sind in Bewegung: Digital gestütztes Lernen ist ein großes Thema, weil es die unterschiedlichsten Formen von Unterricht betrifft, auch außerschulisches Lernen. Die Schülerschaft wird immer heterogener. Eine konsequente Realisierung von Inklusion betrifft den Unterricht insgesamt, auch die Werte und Haltungen der Unterrichtenden, zu deren Rolle zunehmend Lernbegleitung gehört. Durch die Digitalisierung ist Unterrichtsentwicklung insgesamt in Bewegung, weshalb sie den Schwerpunkt dieses Buches bildet.

Einige Autoren, z. B. der sonst so überzeugende Johannes Zylka (2019, S. 44), erweitern das Drei-Wege-Modell um weitere Wege. Sie sind offenbar der Meinung, sie müssten einen vierten (Digitalisierung) und sogar fünften Weg (Teamarbeit bzw. Kooperation) hinzufügen, also addieren. Wir sind indes der Meinung, dass wir beim Drei-Wege-Modell bleiben sollten und das Neue, das mit der Digitalisierung daherkommt, in die drei Wege integrieren: Teamarbeit bzw. Kooperation ist ohnehin das Herzstück von Organisationsentwicklung; technische Infrastruktur u. a. kämen hinzu, wie noch später zu zeigen ist. Digital gestütztes Lernen passt unmittelbar zu Unterrichts- und auch zu Personalentwicklung. Digital Learning Leadership und Medienscouts, die ebenfalls später behandelt werden, gehören zum Weg der Personalentwicklung. Digitalisierung verstehen wir nicht als aparten vierten Prozess, sondern als universellen Prozess oder als Prinzip. Es geht bei DgL nicht um eine quantitative Erweiterung, sondern um eine qualitative, wie es Abbildung 1 zeigt, nicht um ein Additionsmodell, sondern um ein Integrationsmodell. Die beiden Fallstudien-Schulen sehen das ebenso.

2. Zwei Fallstudien mit Beispielschulen

Um den auf DgL fokussierten Schulentwicklungsprozess möglichst konkret und realitätsnah darstellen zu können, haben wir uns für die Durchführung von zwei Fallstudien mit zwei einschlägigen, schon in den Vorbemerkungen genannten Schulen entschlossen: das THG in Göttingen und das ESG in Gütersloh. Das THG hat einen bemerkenswerten Start hinter sich, der für etliche weitere Schulen von Interesse sein dürfte. Wir nennen diese Schule »Starter-Schule«. Das ESG ist schon seit Jahrzehnten als »Medienschule« in NRW bekannt und hat das DgL in reifer Form schulweit realisiert. Wir nennen diese Schule »Fortgeschrittenen-Schule«.

Unser Interesse an diesen beiden Schulen gilt dem digital gestützten Lernen: wie es sich darstellt, wie verbreitet es ist, wie es den Unterricht und die Rollen verändert und auch wie und auf welche Weise es eingeführt wurde. Wie konzentrieren, aber beschränken uns nicht darauf. Denn wir wissen aus der Schulforschung und aus eigenen Erfahrungen, dass Innovationen nur Wirkung haben und nachhaltig sind, wenn sie in einem Gesamtzusammenhang stehen. Wirkung entsteht aus Zusammenwirken (vgl. dazu Rolff 2015, S. 22 ff.). Deshalb stellen wir die beiden Schulen in großer Breite von Schwerpunkten, Profilen und Projekten dar.

Bei den Beschreibungen des aktuellen Standes greifen wir weitgehend auf Dokumente der Schulen zurück, die allesamt im Internet nachzulesen sind und dort laufend upgedated werden. Diese Selbstbeschreibungen werden durch quantitative Umfragen im Kollegium und durch qualitative Interviews mit Schulleitungsmitgliedern, Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern sowie Eltern ergänzt und gegengecheckt.

2.1 Schule mit verheißungsvollem Start: das Theodor-Heuss-Gymnasium Göttingen

2.1.1 Steckbrief

Im Schuljahr 2018/19 hatte das Theodor-Heuss-Gymnasium Göttingen (THG) 894 Schülerinnen und Schüler sowie 81 Lehrpersonen. Hinzu kommen zwölf pädagogische Fachkräfte für Arbeitsgemeinschaften und Ganztagsangebote. Schulträger ist die Stadt Göttingen, Schulleiterin Dr. Ulrike Koller (mail@thg-goettingen.de, www.thg-goettingen.de).

Die Schule wurde 1957 als erstes koedukatives Gymnasium der Stadt gegründet. Sie beschreibt sich selbst wie folgt:



Die Schule hat seit der Gründung ihr Unterrichtsangebot in allen Bereichen ausgebaut und so das Schulprofil deutlich geschärft und weiterentwickelt. Sie hat im Rahmen dieses Prozesses in den vergangenen Jahren zahlreiche Prädikate erworben:

- Seit 1997 ist das THG »Europaschule«,
- seit 2004 offene Ganztagschule mit einem freiwilligen Ganztagsangebot,
- seit 2012 MINT-EC-Schule und
- seit 2016 »Umweltschule in Europa«.

Die THG-Ganztagsklasse richtet sich an Schülerinnen und Schüler und deren Eltern, die sich im Jahrgang 5 und 6 ein verlässliches Schulangebot auch am Nachmittag wünschen (seit 2016/17). Seit Herbst 2015 wird bedarfsorientiert das Fach Deutsch als Zweitsprache angeboten. (...)

Unsere Schülerschaft spiegelt die ganze Breite der Gesellschaft in unserer Stadt. Etliche der knapp tausend Schülerinnen und Schüler wohnen in der näheren Umgebung. Etwa 5 Prozent kommen aus anderen europäischen und auch aus außereuropäischen Ländern.

Die Schulgebäude sind großzügig und einladend im Campus-Stil der sechziger Jahre angelegt. Sie verfügen über helle Klassenräume, modern ausgestattete Fachräume sowie eine sehr gute Bibliothek mit belletristischer Literatur, Fachbüchern, Zeitschriften und Computerarbeitsplätzen. Alle Klassen sind mit WLAN, Apple TV und Beamern ausgestattet. Zwei Turnhallen, eine Kletterwand und ein Sport-Spielplatz bieten unseren Schülerinnen und Schülern ausgezeichnete Möglichkeiten zu sportlicher Betätigung. Für festliche und kulturelle Veranstaltungen (Konzerte, das THG-FORUM, Theateraufführungen u. a.) nutzen wir unsere repräsentative Aula (550 Plätze).

Seit 2007 verfügt das THG über einen lichten Neubau mit freundlichen Klassenräumen und einer Mensa. Er befindet sich an der Peripherie des Schulgeländes in unmittelbarer

Nachbarschaft zur Hölty-Grundschule, die das Sockelgeschoss des Erweiterungsbaus nutzt. Die gute räumliche Ausstattung sowie eine angemessen große Mensa ermöglichen es, das zunehmend gefragte Ganztagsangebot weiter auszubauen. Des Weiteren können die Schülerinnen und Schüler bei einem deutlich umfangreicheren Lehrplan, der Nachmittagsunterricht vom 7. Jahrgang an vorsieht, ein warmes Mittagessen einnehmen sowie Aufenthalts- und Stillarbeitsbereiche nutzen. Seit Schuljahresbeginn 2012/13 nehmen auch die Hölty-Schüler am Mensaessen teil.

Das THG ist in der Sekundarstufe I vierzünftig mit differenzierten Unterrichtsangeboten. Wahlmöglichkeiten für die Schülerinnen und Schüler sind:

- Latein, Französisch oder Spanisch als zweite Fremdsprache (ab Jg. 6),
- Mathematisch-naturwissenschaftlicher Zweig (ab Jg. 7),
- Sprachenklasse mit bilingualem Unterricht (ab Jg. 7) und Wahl einer dritten Fremdsprache (Chinesisch, Latein oder Spanisch),
- Europa-Profil (ab Jg. 7),
- Profil »Leben in einer digitalisierten Welt«,
- ML-Klassen (Multimediales Lernen) eins zu eins mit iPads ausgestattet (2017/18: neun ML-Klassen; 2018/19: elf ML-Klassen).

Die musisch-künstlerischen Fächer haben einen hohen Stellenwert an dieser Schule. In der Sekundarstufe II können alle in Niedersachsen vorgesehenen Profile gewählt werden. Dazu trägt auch die enge Kooperation mit den vier Nachbargymnasien und den Oberstufen der anderen allgemein- und berufsbildenden Schulen am Ort bei.

In der Selbstbeschreibung des THG heißt es weiter nicht ohne Stolz:

Seit der Entlassung des ersten Abiturjahrgangs im Jahr 1964 konnten regelmäßig überdurchschnittlich gute Abiturzeugnisse – gemessen an den niedersächsischen Durchschnittsnoten – vergeben werden. Im 2006 vom Niedersächsischen Kultusministerium einmalig veröffentlichten »Abitur-Ranking« belegte das THG landesweit den zweiten Platz. Insgesamt hat das THG sehr gute Schulerfolge zu verzeichnen. Das THG-Abitur eröffnet den Zugang zur Welt. Ehemalige THGler studieren erfolgreich an internationalen renommierten Hochschulen. Als Ergebnis einer ersten internen Evaluation der schulischen Arbeit wurden 2002 die »Pädagogischen Vereinbarungen« von der Gesamtkonferenz verabschiedet. Alle neuen Schülerinnen und Schüler des THG unterschreiben sie bei ihrer Aufnahme.

Wichtige Meilensteine der Qualitätsentwicklung sind die Teilnahme am Projekt »Erweiterte Eigenverantwortung in Schulen« seit 2005 (im Netzwerk der fünf Göttinger Gymnasien), die Etablierung der Steuergruppe 2005, die Erarbeitung eines Leitbildes sowie die Arbeit an der »Systematischen Unterrichtsentwicklung«. Darüber hinaus hat das THG die Qualität seiner Arbeit im Rahmen von vier SEIS-Befragungen (2005, 2007, 2010 und 2015) extern evaluiert. Bei der niedersächsischen Schulinspektion hat das THG im Frühjahr 2010 insgesamt sehr gut abgeschnitten, insbesondere im Bereich der Unterrichtsqualität.

Die Ergebnisse der SEIS-Befragungen sind bei der inhaltlichen Ausrichtung des Schulprogramms zugrunde gelegt worden. Sie spielen darüber hinaus eine besondere Rolle bei der Formulierung und Ausgestaltung künftiger Entwicklungsziele der Schule. Das Kollegi-